



## Quelle

### Zensurgutachten über Das Walroß und die Veilchen von Heinrich Strub (1952)<sup>1</sup>

Das Kinderbuch „Das Walroß und die Veilchen“, von dem zweifellos begabten Schweizer Heinrich Strub, ist ein Beweis dafür, daß auch der wohlmeinende, dem Fortschritt zustrebende Künstler, den Gesetzen des geistigen und kulturellen Verfalls der imperialistischen Welt unterliegt.

Ein Professor und ein Gärtner gerieten in Streit. Der Gärtner widerspricht dem Professor, der behauptet, daß Melonen als Südfrüchte nur im Süden wachsen können und erklärt ihm, daß es auf die Pflege ankäme und sowohl Melonen als auch Veilchen am Nordpol wachsen würden.

Der Professor verspricht 1.000 Franken, wenn eine derartige Züchtung gelänge. Der Versuch gelingt. Der Gärtner hat am Nordpol in Gewächshäusern Melonen zum Reifen und Veilchen zum Blühen gebracht. Ein Walroß entdeckt seine Leidenschaft zu diesen seltenen Pflanzen, als es durch die Glasfenster in das Treibhaus fällt. Es wird ein Freund des Gärtners, hilft ihm, bläst das Feuer in den Öfen an, bringt ihm Heringe und ißt dafür Melonen und genießt den Veilchenduft. Das Walroß begibt sich eines Tages auf die Suche nach dem „Land, wo die Zitronen blüh'n“. Nach einigen Irrfahrten gelangt es, den Veilchenduft verfolgend, (der Gärtner ist inzwischen auf einem Dampfer mit Veilchen und Melonen heimgefahren) in eine Stadt am Mittelmeer.

Sein erstes Erlebnis dort hat es mit einem Auto, mit dem es zusammenstößt. Das Auto „unterliegt“ hierbei. Dann folgt es einer „Parfüm-Dame“, von der sein geliebter Veilchenduft ausströmt und wird von 3 Gangstern, Freunden der „Dame“, eingesperrt, die es am nächsten Tage schlachten wollen und in Vorfreude auf den zu erwartenden Erlös ein Gelage veranstalten.

Ein Mäuslein kommt zu dem gefangenen Dickhäuter, er erzählt ihm seine Geschichte. Die Maus will den Gärtner, den sie kennt, benachrichtigen, wird aber unterwegs überfahren. Die Verwandten der Maus kommen ebenfalls neugierig zu dem Walroß und bald ist der Gärtner von ihnen benachrichtigt. Die Polizei wird verständigt. Das Walroß wird befreit. Die Gangster und die „Dame“ werden eingelocht.

Das Walroß wandert nun durchs „Land, wo die Melonen blüh'n“, nimmt am Mäusebegräbnis teil und rehabilitiert den Gärtner vor dem Prof., die seine Züchtungsergebnisse am Nordpol nicht glauben wollten. Der Gärtner erhält 1.000 Franken und fährt mit dem Professor und dem Walroß an Bord zu neuen Taten an den Pol. Die Eskimos lernen Melonen essen.

Obwohl viele der Zeichnungen sehr reizvoll und kindertümlisch sind und beweisen, daß der Künstler nicht nur nette Einfälle besitzt, sondern auch über ein ausgezeichnetes Darstellungsvermögen verfügt und mit Liebe für Kinder zeichnet, so entgleist er doch infolge des Mangels an pädagogischem Verantwortungsbewußtsein vielfach aus der Welt des Kindes in die kindlich verspielter Erwachsener.

Wie kann z.B. ein Kind den Witz, der in der Abwandlung „wo die Melonen blüh'n“ liegt, überhaupt erfassen? So kann auch den Humor eines Bildes, wie jenes, auf dem das Walroß mit der Miene eines Münchener Bierphilisters mit aufgeblähten Nüstern der „schönen Dame“ nachsteigt, nur ein Erwachsener aufnehmen. Diese Zeichnung gehört eher in den „Frischen Wind“, als in ein Buch für unsere Jüngsten. Das Bild des nächtlich von den Mäusen besuchten Gärtners könnte bei Kindern Angstträume erwecken.

---

<sup>1</sup> Zensurgutachten von Ursula Miessner über Heinrich Strub, Das Walroß und die Veilchen (Bundesarchiv Berlin, DR 1 (Ministerium für Kultur, Teil 3: Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel, Druckgenehmigungsvorgänge), 1947–1991, 5126a, 21. Oktober 1957). Eine Druckversion der Quelle findet sich in: Isabella Löhr, Matthias Middell, Hannes Siegrist (Hgg.): Kultur und Beruf in Europa, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012, S. 146–148, Band 2 der Schriftreihe Europäische Geschichte in Quellen und Essays.

Wir können keine Prostituierte, selbst wenn die mit der Bezeichnung „Parfüm-Dame“ umschrieben wird, als Figur eines Kinderbuches akzeptieren. Sie ist „Schlepperin“ für ihre 3 Freunde, die Gangster, und tritt in 4 Bildern in Erscheinung. Eins davon ist eine regelrechte Kaschemmenszene.

Wir können und wollen unseren Kindern, die in der Volkspolizei ihre Freunde und Beschützer sehen, nicht mit solch einer Polizei bekannt machen, die typische Vertreter einer anderen alten und überholten Welt sind.

Wir können und wollen unseren Kindern nicht in einer Zeit, in der die großartigen Versuche der klimatischen Umgewöhnung von Pflanzen durch die Methoden von Mischurin und Lysenko längst zu tatsächlichen Erfolgen geführt haben, durch eine märchenhafte Behandlung dieses Themas diese Versuche so karikiert und unwirklich darstellen.

Wollen wir eine der populärsten Zeilen Goethes (Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n) humoristisch abgewandelt als Leitmotiv eines Kinderbuches verwenden?

Es wäre also bei einer Ausgabe für die DDR einmal notwendig, nur eine Auswahl der Illustrationen zu bringen, und nach ihnen müsste man eine neue Form der Fabel machen. Diese ist durchaus denkbar und man könnte dann ohne Einbuße des Humorvollen den Gärtner etwa als Symbol des Neuerers aus Erfahrung machen, den Professor noch mehr als den Buchgelehrten und Erstarrten charakterisieren.

---

Zensurgutachten über Das Walroß und die Veilchen von Heinrich Strub (1952). In: Themenportal Europäische Geschichte (2014), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2014/Article=685>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Lokatis, Siegfried: DDR-Literatur aus der Schweiz. In: Themenportal Europäische Geschichte (2014), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2014/Article=684>>.